



Wer wie diese Briten seinen Lebensabend in Spanien verbringen will, sollte sich gut darauf vorbereiten.

JON NAZCA / REUTERS

Der Traum vom Lebensabend in der Wärme

Steuern als wichtiges Thema bei Auswanderung nach der Pensionierung

Die Auswanderung aus der Schweiz nach der Pensionierung will sorgfältig geplant sein. Dies gilt in erster Linie für steuerliche Belange.

MICHAEL FERBER

Nicht wenige Schweizer träumen von einem Lebensabend in wärmeren Gefilden. Dabei gibt es mehrere «Favoriten». Versicherte, die von den Dienstleistungen ihres Unternehmens Gebrauch machten, liessen sich sowohl in den Nachbarländern als auch in fernen Zielen wie den USA, Kanada, den Vereinigten Arabischen Emiraten, Singapur oder Thailand nieder, sagt Oliver Bienek, Geschäftsführer der Liberty-Vorsorge in Schwyz. Thailand sei bei seinen Kunden sehr beliebt, sagt auch Florian Schubiger von der Vermögensberatungsgesellschaft Vermögenspartner. Unter den pensionierten Auswanderern seien auch viele hiesigland Berufstätige mit Migrationshintergrund, dies betreffe beispielsweise Länder wie Deutschland, Frankreich, Italien oder Spanien. Wer nach der Pensionierung aus der Schweiz auswandern will, sollte diesen Schritt gut planen.

Einiges zu beachten

Als besonders wichtiges Thema bei der Auswanderung gilt das Thema Steuern. Laut Bienek ist zu beachten, dass im Falle des Kapitalbezuges bei definitivem Verlassen der Schweiz eine Quellensteuer auf dem Kapital erhoben wird. Dieser Steuersatz ist abhängig von der bezogenen Summe und in der Regel progressiv ansteigend. Des Weiteren ist für die Besteuerung der Kanton der Vorsorgeeinrichtung massgebend, bei der der Versicherte sein Guthaben unterhält, und nicht dessen letzter Wohnsitz.

Im Einzelfall liessen sich dadurch beträchtliche Einsparungen realisieren, sagt Bienek. Weiter optimieren lasse sich die persönliche Situation, wenn unter Umständen – neben dem Verlagern des eigenen Kapitals in einen Kanton mit niedrigen Steuern (vgl. Tabelle) – das Guthaben in unterschiedlichen Kalenderjahren bezogen werde. Dies sei aber nur bei zwei Konten möglich. Erfolge der Kapitalbezug vor dem Alter von 59 Jahren bei Frauen bzw. 60 Jahren bei Männern, könne bei einem

Wohnsitz innerhalb der EU oder der Efta ohnehin im Allgemeinen nur der überobligatorische Teil bezogen werden, während der Restbetrag erst ab Erreichen der erwähnten Altersgrenze zur Verfügung stehe. Die Quellensteuertarife gelten laut Bienek sowohl für Kapital der zweiten Säule als auch für solches aus der Säule 3a. Aus rechtlichen Gründen müssten diese Guthaben getrennt bezogen werden.

Was das Vorgehen mit Kapitalbezügen aus der beruflichen Vorsorge und der Säule 3a angeht, empfehlen Fachleute, einen Finanzplan zu erstellen, anhand dessen sich die jeweiligen Bezüge und ein allfälliges Budget planen lassen.

Reto Spring, Präsident des Finanzplaner-Verbands Schweiz, rät, eine mögliche Auswanderung nach der Pensionierung bereits ab dem Alter von 50 Jahren zu planen – ältere Arbeitnehmer müssten schliesslich heutzutage damit rechnen, ihren Arbeitgeber früher verlassen zu müssen als geplant. Eine gute und frühe Planung ist besonders wichtig, wenn das Auswanderungsziel ein Land ist, mit dem die Schweiz kein Doppelbesteuerungsabkommen (DBA) hat. In diesem Fall könne der Versicherte

dort nicht die in der Schweiz beim Kapitalbezug bezahlte Quellensteuer zu rückfordern, sagt Schubiger.

Bestehe mit der Schweiz hingegen ein DBA, empfehle es sich, vorher die steuerlichen Auswirkungen eines Kapitalbezuges im betreffenden Land zu klären, rät Bienek. Er empfiehlt, hierfür einen versierten Steuerberater zu konsultieren.

Erfahrungen im neuen Land

Zu beachten ist auch die Devisen-Problematik. Am 15. Januar haben in der Euro-Zone lebende Schweizer Pensionierte beispielsweise deutlich vom Franken-Schock nach der Aufhebung des Euro-Franken-Mindestkurses von Fr. 1.20 profitiert. Dies habe sich wie eine deutliche Rentenerhöhung ausgewirkt, sagt Spring. Bei einer Auswanderung geht es aber um eine lange Periode. Folglich sollten Auswanderer auch damit rechnen, dass der Franken einmal schwächer tendieren könnte.

Als sinnvoll gilt es auch, bereits eine längere Zeit in dem Auswanderungsland gelebt zu haben, um auf die dortigen Eventualitäten vorbereitet zu sein.

STANDPUNKT

«Oft denkt man zu spät an eine Absicherung»

Grosse Verluste vermeiden dient der Portfolio-Performance

MICHAEL SCHÄFER

Für 2016 erwarten viele Auguren ein schwierigeres Marktumfeld als im zu Ende gehenden Jahr. Einerseits will die Weltwirtschaft selbst sieben Jahre nach der Finanzkrise, in denen die Notenbanken eine äusserst lockere Geldpolitik verfolgt haben, nicht richtig in Schwung kommen. Andererseits haben die USA den Pfad einer geldpolitischen Normalisierung eingeschlagen, während in Europa und Japan die Geldschleusen noch weiter geöffnet werden. Diese Entwicklungen veranlassen viele Experten, für 2016 grössere Schwankungen an den Finanzmärkten vorherzusagen. Andere dagegen rechnen jederzeit mit einem schmerzhaften Einbruch, schon allein deshalb, weil der Aufwärtstrend an den Märkten seit 2009 andauert, womit er zu den längsten seiner Art zählt.

Ausgeblendete Risiken

Nicht zum Lager der Prognostiker zählt Vincent Couson, weshalb er keine Vorhersagen zur genauen Marktentwicklung macht. Der Partner der auf Risikomanagement spezialisierten Zürcher Firma Sanostro hält die gegenwärtige Konstellation an den Märkten aber ebenfalls für bedenklich. Zwar führe das Regime des billigen Notenbankgeldes dazu, dass die Wahrscheinlichkeit einer empfindlichen Korrektur geringer sei. Allerdings, ist er überzeugt, wenn es zu einer gravierenden Korrektur komme, werde diese aufgrund der enormen Marktverzerrungen und der in vielen Bereichen schwachen Liquidität umso heftiger ausfallen.

Die meisten Investoren dürften dann auf dem falschen Fuss erwischt werden, sagt Couson, denn über die Absicherung von Kursrisiken mache man sich in der Regel erst Gedanken, wenn die Kurse bereits merklich gefallen seien. Dann sei es aber schon zu spät. Nicht nur sei dann schon ein beträchtlicher Schaden im Portfolio angerichtet, häufig fehle den Investoren in der Folge auch der Mut, die gewählte Strategie beizubehalten oder gar konsequent auf eine Kurserholung zu setzen.

Entsprechend hält es Couson für elementar, sich vorab ein klares Bild über die verschiedenen Ansätze der Portfolioabsicherung sowie deren Kosten und die sonstigen damit verbundenen Vor- und Nachteile zu verschaffen. Darauf aufbauend gelte es einen bewussten Entscheid zu treffen, ob und in welcher Form man sie einsetzen wolle. Dies passe aber zu selten, was gut nachvollziehbar sei. Immerhin seien seit dem letzten massiven Kurseinbruch bereits sieben Jahre verstrichen, weshalb die Anleger zu sehr auf die Renditen und zu wenig auf die Risiken achteten.

Dadurch verberge man sich aber die Chance, grössere Verluste zu umschiffen, was nicht nur gleichmässiger, sondern auch insgesamt höhere Renditen zur Folge hätte – vorausgesetzt, die mit der Absicherung verbundenen Kosten frässen den Renditevorteil nicht wieder auf. Für institutionelle Anleger wie Pensionskassen berge der Verzicht auf eine Absicherung zudem die Gefahr, in eine Unterdeckung zu kommen oder gar sanierungspflichtig zu werden.

Prinzipiell hätten Anleger die Wahl zwischen drei Arten der Absicherung, erläutert Couson. Die mechanische Me-

thode, zu der er unter anderem Verkaufsoptionen zählt, habe den Vorteil, dass der Investor damit ein maximales Verlustpotenzial definieren kann. Allerdings seien die Kosten einer solchen Strategie recht hoch, was in langen positiven Marktphasen zu einer starken Belastung der Performance führe. Zudem müsse der Anleger seine Absicherung immer wieder an die Marktgegebenheiten anpassen, was eine aktive Bewirtschaftung erfordere.

Ähnliche Attribute besitze die Absicherung mittels einer Volatilitätsstrategie. Im Zuge markanter Kurskorrekturen nimmt die Schwankung an den Märkten in der Regel stark zu, wovon Papiere profitieren, die auf eine steigende Volatilität setzen. In normalen Marktphasen verlieren diese jedoch sukzessiv an Wert, was wiederum die Rendite spürbar belastet. Der dritte Weg bestehe darin, mit einem Risikomanager wie Sanostro zusammenzuarbeiten. Dort dosiere man die Absicherung je nach Marktlage aktiv, was ein gutes «Timing» verlange. Sanostros Kunden setzen dazu aber keine exoti-



«Strukturierte Produkte mit Barriere taugen nur bedingt zur Absicherung.»

Vincent Couson
Partner bei Sanostro

schen Instrumente ein, sondern reduzieren das Exposure in den relevanten Anlageklassen (vor allem Aktien und Währungen, da diese normalerweise den grössten Teil des Portfoliorisikos ausmachen) im gewünschten Ausmass. Meist werde dies mittels kostengünstiger Futures bewerkstelligt.

Ratschläge für Privatanleger

Die Empfehlungen mache Sanostro aber nicht auf der Basis eigener Analysen. Vielmehr nutze man dazu systematische Signale von ausgewählten Managern quantitativer Hedge-Funds, sogenannter CTA, die man bei Sanostro für die besten «Markt-Timer» hält. Eine Garantie, dass das Portfolio im Moment eines Absturzes umfassend geschützt sei, gebe es somit nicht, und umgekehrt bestehe das Risiko, an einem Rally nicht voll zu partizipieren, wodurch Opportunitätskosten in Form entgangener Renditen entstünden. Über längere Perioden besitze das Vorgehen gegenüber den anderen Varianten jedoch Vorteile, nicht zuletzt die der tieferen Kosten.

Neben einer guten Diversifikation rät Couson Privatanlegern, das Risiko in ihrem Portfolio nicht durch den Einsatz von exotischen Produkten mit einer Barriere (etwa Barrier-Reverse-Convertibles) zu reduzieren. Sobald die Barriere erreicht ist, entfällt die Absicherung nämlich. Für sinnvoller erachtet er strukturierte Produkte, die eine Mindestrückzahlung garantieren («Floor»), wofür der Anleger im Gegenzug auf einen Teil der Rendite verzichtet, wenn sich die Märkte positiv entwickeln.

Auch der Einsatz von Stop-Loss-Limiten sei für Privatanleger sinnvoll, es brauche dazu aber gewisse Kenntnisse und ein hohes Mass an Disziplin.

Quellensteuer auf Kapitaleistungen aus Vorsorge

Bezug mit Alter 65, unverheiratet ohne Kirchensteuer für einen Betrag von 250 000 Fr., Steuerjahr 2015

Rang	Kanton	Gemeinde	Steuern Total	Differenz	Steuern Bund	Steuern Kanton
1	SZ	Schwyz	10 075	-8 750	3 825	6 250
2	BL	Liestal	11 825	-7 000	3 825	8 000
3	TI	Bellinzona	12 725	-6 100	3 825	8 900
4	UR	Altdorf	13 278	-5 548	3 825	9 453
5	NW	Stans	16 325	-2 500	3 825	12 500
6	ZG	Zug	16 325	-2 500	3 825	12 500
7	GE	Genf	16 543	-2 282	3 825	12 718
8	VS	Sion	17 025	-1 800	3 825	13 200
9	SH	Schaffhausen	17 500	-1 325	3 825	13 675
10	SO	Solothurn	17 550	-1 275	3 825	13 725
11	AG	Aarau	18 000	-825	3 825	14 175
12	AI	Appenzell	18 825	0	3 825	15 000
13	AR	Herisau	18 825	0	3 825	15 000
14	GL	Glarus	18 825	0	3 825	15 000
15	OW	Sarnen	18 825	0	3 825	15 000
16	SG	St. Gallen	18 825	0	3 825	15 000
17	ZH	Zürich	18 825	0	3 825	15 000
18	LU	Luzern	19 756	931	3 825	15 931
19	JU	Delsberg	20 294	1 469	3 825	16 469
20	BS	Basel	20 575	1 750	3 825	16 750
21	NE	Neuenburg	21 065	2 240	3 825	17 240
22	BE	Bern	21 325	2 500	3 825	17 500
23	TG	Frauenfeld	21 325	2 500	3 825	17 500
24	FR	Freiburg	25 375	6 550	3 825	21 550
25	VD	Lausanne	26 363	7 538	3 825	22 538
26	GR	Chur	33 825	15 000	3 825	30 000

QUELLE: VERMÖGENSPARTNER AG / TAXWARE

ANZEIGE

Schenken Sie Kindern eine unbeschwerte Zukunft!

In Ihrem Namen mit einem Legat oder einer Spende!

Spendenkonto PC 80-3100-60

Testamentratgeber kostenlos anfordern:
Tel. 044 256 77 90 oder unter legat@projuventute.ch

Herzlichen Dank!

PRO JUVEN TUTE